

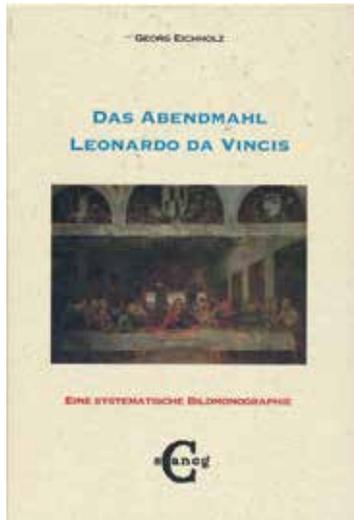
Concetto

Lesarten der Künste
Bände 1– 8



scaneg verlag

BAND 1: Georg Eichholz
Das Abendmahl Leonardo da Vincis
Eine systematische Bildmonographie
720 S., 90 Fig., 128 s/w und 54 Farbabb.,
fest gebunden, 1998
ISBN 978-3-89235-222-8, EUR 58,-



Leonardo da Vincis Letztes Abendmahl im ehemaligen Refektorium von S. Maria delle Grazie in Mailand gehört fraglos zu den Inkunabeln der Kunst und deren Geschichte. Anlässlich der 500jährigen Wiederkehr seiner Fertigstellung (1497/98) unternimmt es der Autor, die künstlerische Vielschichtigkeit und geistige Universalität eines der meistuntersuchten und meistbesuchten Einzelkunstwerke der Welt aufzuweisen.

Zweifach Unmögliches – so scheint es – hat der Universalkünstler Leonardo mit seinem Abendmahl versucht: durch expressive Gestik höchste Bewegung in die starre Unbeweglichkeit einer gemalten Geschichte zu bringen und durch mimischen Ausdruck der bloßen Körperlichkeit der Gestalten ein überaus abwechslungsreiches seelisches Innenleben zu geben. Mit seiner distanziert beobachtenden Menschensicht, seiner ausgeklügelten perspektivischen Raumkonstruktion und seinem die gesamte bisherige christliche Abendmahlsdarstellung überbietenden Bildentwurf weist Leonardos Wandbild bereits weit in die Moderne.

Eine bewegte Fülle symbolischer Verweise formaler und inhaltlicher Art richtet die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die zentrale Bildmitte, die ruhende Gestalt Christi hin, welche mit ihrer räumlichen und figuralen Umgebung verflochten ist, zugleich aber auch von ihr getrennt bleibt. Bis in Einzelheiten hinein bestätigt sich aber auch eine in der Wirkungsgeschichte bis heute immer wieder auftretende Betrachtungsweise, die mehrere Deutungen zugleich zulässt.

Ohne die Entstehungsgeschichte dieses epochalen Kunstwerks direkt zu berühren, stellt der Autor das Bild in seine Zeit, geht auf damalige und heutige Interpretationen von bildnerischen Werken religiösen Inhalts ein, setzt eigene Thesen hinzu. Fragen zur Wahrnehmung des Gesamtkunstwerks bzw. einzelner Elemente und philosophisch-psychologische Betrachtungen zur Darstellungsweise nehmen einen breiten Raum ein.

In der Einleitung wird anhand eines logisch-mathematischen Modells der informationstheoretische Zugang zur Analyse des Bildes und seiner konstitutiven Strukturen wie Aufbau, Perspektive, Muster, Design, Modellierung, Kolorit, Zeichnung, Ausdruck und Entwurf geschaffen.

Mit dieser Arbeit liegt die seit Emil Möller (1952) und Leo Steinberg (1973) wohl umfassendste Werkmonographie vor, die die inzwischen erschienene neuere, internationale Literatur miteinbezieht. Kunstwissenschaftlern und kunstinteressierten Lesern wird sie eine Fülle von Informationen vermitteln und zahlreiche neue Denkansätze liefern.

BAND 2: Erasmus Weddigen
Jacomo tentor f.
Myzelien zur Tintoretto-Forschung
Peripherie, Interpretation und Rekonstruktion
328 S., 177 Abb., fest gebunden, 2000
ISBN 978-3-89235-277-8, EUR 48,-



Jacomo Robusti ‚tentor‘ – der Färber, wie sich der Maler Tintoretto in selbstsicherer Bescheidenheit bisweilen zu nennen liebte, schuf ein schillernd abwechslungsreiches, aber auch uneinheitliches Œuvre, das alles andere als vollständig zusammengetragen, auf Eigenhändigkeit gesiebt, geschweige hinreichend gedeutet ist; seine Reibung mit dem Titanen Tizian, die Rezeption des manieristischen Erbes Michelangelos, der Stellenwert, die Persönlichkeiten und Hierarchien innerhalb der Bottega, Jacopos Biographie, sein gesellschaftliches Umfeld und namentlich sein über Jahrhunderte hinweg unterschätzter geistiger und kultureller Horizont harren weiterhin vertiefender Studien, deren mosaikartige Zusammensetzung im Chor internationaler Stimmen vielleicht doch einmal erlauben wird, dem „großen Unbekannten“ über die Schulter zu blicken.

Des Autors Beitrag in Form von zusammengetragenen Miszellen sieht sich als „Myzel“, als befruchtender Pilzbo-den noch zu leistender Forschung. Die Auswahl der hier versammelten Beiträge zur Tintorettoforschung umfasst einen Zeitraum von über 30 Jahren Beschäftigung mit Leben und Werk Jacopo Robustis. Die ersten Aufsätze widmen sich vornehmlich dem verstreuten Komplex der „Markuswunder“ für die ehemalige Scuola Grande di San Marco, eines der am reichsten ausgestatteten Laienbruderschaftslokale Venedigs; sie beleuchten deren Auftraggeberschaft und hypothetische Porträtistik, nicht ohne an ein Schlüsselbild der Frühzeit, die römische Adultera Chigi, anzuknüpfen, dank welcher die kompositionelle bzw. perspektivische Analyse der gesamten Serie verständlich gemacht werden soll. Die Raum rezipierende und konzipierende, die gestaltungstechnische, ikonographische und selbstdarstellerische Arbeitsweise des Meisters wird in Einzelarbeiten angegangen. Ältere und jüngere Essays und Rezensionen ergänzen den Horizont bis hin zur Kommentierung des Tintoretto-Jahres von 1994 mit einem Ausblick auf das kommende Jubiläum von 2018/19. Verschiedene bereits erschienene Beiträge erhielten ein dem aktuellen Forschungsstand angepasstes Gewand und scheuen nicht die Konfrontation mit Neu- und Umbewertungen, denen das Gesamtwerk des Venezianers neuerlich ausgesetzt ist.

BAND 3: Alexander Klar

Im Dienste des Bayerischen Königs

Leben und Werk des Baumeisters Friedrich Bürklein (1813–1872)

368 S., 146 Abb., fest gebunden, 2002

ISBN 978-3-89235-803-9, EUR 48,-



In den zwei Jahrzehnten nach Mitte des 19. Jahrhunderts galt der Architekt Friedrich Bürklein (1813-1872) als der bedeutendste bayerische Baumeister seiner Zeit. Durch Talent und Arbeitskraft aus dem großen Schülerkreis um Friedrich von Gärtner hervorragend, war Bürklein frühzeitig zu dessen Nachfolger in der Position als erstem Architekten des bayerischen Königs prädestiniert.

Mit dem Fürther Rathaus führte der gerade Fünfundzwanzigjährige bereits eines der wichtigsten Bauprojekte Bayerns aus. Zehn Jahre später entwarf er mit dem Münchner Bahnhof ein international beachtetes Bauwerk, dessen Funktionalität den Ansprüchen des Eisenbahnbetriebes über ein Jahrhundert hinweg genügen sollte. Der Thronwechsel von 1848, in dessen Folge Maximilian II. von Bayern die Regierungsgeschäfte von seinem Vater übernahm, ebnete dem zu diesem Zeitpunkt bereits renommierten Baumeister großstädtischer Privathäuser schließlich den Weg zu einer steilen Karriere, auf deren Höhepunkt Entwurf und Ausführung der Maximilianstraße mit ihren Staats-, Geschäfts- und Privatbauten standen.

Dem Architekten, der die sowohl größten als auch vornehmsten Bauvorhaben Münchens zwischen 1850 und 1870 durchführte und als Pionier europäischer Bahnhofsarchitektur deren Form entscheidend mitprägte, wurden zu Lebzeiten kaum äußere Ehrungen zuteil. Die charakterliche Eigenart der Bescheidenheit bis zur Selbstverleugung und die mangelnde Fähigkeit, das höfische Umfeld seines Königs positiv für sich zu beeinflussen, ließen den hochgelobten Architekten unmittelbar nach seinem Tod in Vergessenheit geraten.

Über ein Jahrhundert nach dem Tod Friedrich Bürkleins werden in der vorliegenden Monographie zum ersten Mal Leben und Werk dieses bedeutenden bayerischen Architekten vorgestellt und die Hintergründe beleuchtet, die zum plötzlichen Vergessen Bürkleins führten. Vor dem Hintergrund der hochpolitischen Stildiskussion der Jahrhundertmitte werden Stil und Bauideal Bürkleins einer eingehenden Analyse unterzogen, und die Diskussion um das Ergebnis des sogenannten Maximilianstils wird neu beleuchtet.

BAND 4: Nevenka Kroschewski

Über das allmähliche Verfertigen der Bilder

Neue Aspekte zu Caravaggio

224 S., 71 Abb., fest gebunden, 2002

ISBN 978-3-89235-804-6, EUR 48,-



Michelangelo Merisi da Caravaggio (1571-1610) gilt als eine der provokantesten Künstlerpersönlichkeiten der Malereigeschichte. Seit der euphorischen Erklärung zum first modern artist zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs ihm der Rang einer Gründungsfigur der modernen Malerei zu, einer Figur, die die kunsthistorische Epochenschwelle zur Neuzeit verkörpert. Diese Einschätzung - obwohl relativiert durch ikonologische und kontextualische Ansätze - hat gerade in jüngerer Zeit durch maltechnische Untersuchungen nochmals ihre wissenschaftliche Rechtfertigung gefunden. So gelten Caravaggios Bilder als Ergebnis einer künstlerischen Revolution: sollen sie doch, wie die Forschung glaubt, in spontaner vorzeichnungloser Malerei alla prima vor dem Modell entstanden sein. In radikalem Bruch mit der künstlerischen Konvention seiner Zeit soll Caravaggio sich dem Medium der Zeichnung verweigert haben, um ausschließlich mit dem Pinsel auf der Leinwand zu arbeiten. Dieser Vorstellung tritt die Autorin mit gewichtigen Argumenten entgegen. Schritt für Schritt spürt sie der Arbeitsweise Caravaggios nach: Zunächst leitet sie den Leser durch das argumentative Dickicht der Forschungsliteratur und diskutiert unvoreingenommen das Für und Wider der Seicento-Textquellen. Der Ausgangspunkt für die Frage nach Caravaggios künstlerischer Methode waren die oft genug in erstaunlicher Präzision geometrisch fixierten Bildanlagen, die für einen spontanen primamalerischen Prozess kaum nachvollziehbar erscheinen. Diese genauen Planungen lassen die Kontur eines Künstlers erkennen, der ganz in der Tradition seiner Zeit wohl jedes seiner Gemälde durch Zeichnungen, Kompositionsentwürfe, anatomische Studien oder Detailskizzen vorbereitete und diese zeichnerischen Bildentwürfe auf die grundierte Leinwand übertrug. Und Caravaggio hat offenbar nicht nur gezeichnet, sondern sich höchst reflektiert und rational der Möglichkeiten des disegno bedient. Damit erweist sich die von der Forschung vertretene Idee vom Maler-Revolutionär immer deutlicher als posthumer Mythos, als Teil einer kunsthistorischen Legendenbildung, welche sich ihre Heroen schafft und mit Fähigkeiten ausstattet, die die Sphäre des Humanen transzendieren. Die detaillierte Deutung seiner Arbeitsweise eröffnet so ein neues Verständnis des Künstlers Caravaggio und der Ästhetik seiner Werke.

BAND 5: Helga Puhmann

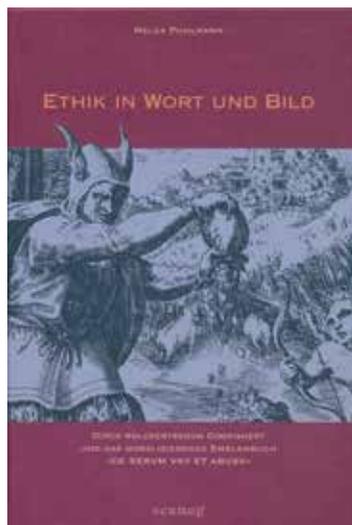
Ethik in Wort und Bild.

Dirck Volckertszoon Coornhert und das moralisierende Emblembuch

DE RERVM VSV ET ABVSV (Antwerpen 1575)

272 S., 87 Abb., fest gebunden, 2007

ISBN 978-3-89235-805-3, EUR 48,-



Das 1575 in der Offizin des damals wichtigsten europäischen Verlegers Christophe Plantin erschienene Emblembuch DE RERVM VSV ET ABVSV markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der Emblemik. Deren Gestaltungsprinzip eines geistreichen Wechselspiels zwischen Text und Bild, das seit dem Gründungswerk der Gattung – Andrea Alciatos “Emblemata liber” (Augsburg 1531) – in den gelehrten Humanistenkreisen der frühen Neuzeit als kunstvolles Mittel der Weltdeutung immer weiter verfeinert wurde, nutzt DE RERVM VSV ET ABVSV in völlig neuer Weise zur Auseinandersetzung mit einem sehr konkreten Problem, dem richtigen bzw. falschen Umgang mit dem irdischen Besitz. Es geht um Reichtum und Armut, Themen also, die in der von kriegerischen Auseinandersetzungen, religiösen Konflikten, sozialen Verwerfungen und ökonomischen Krisen gekennzeichneten Situation der südlichen Niederlande in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von großer Aktualität waren.

Vor dem geistesgeschichtlichen Hintergrund des Antwerpener Humanismus geht die Autorin der komplexen Entstehungsgeschichte des Buches auf den Grund. Sie kann zeigen, dass der intellektuelle Kopf des Werkes nicht der auf dem Titelblatt genannte “auctor” Bernardus Furmerius ist, sondern vielmehr Dirck Volckertszoon Coornhert, ein vielseitig talentierter Niederländer, der mit bemerkenswerter intellektueller Unabhängigkeit auf literarischer, bildkünstlerischer und politischer Ebene engagiert für seine ethisch-moralischen Überzeugungen eintrat. Auf ihn gehen sowohl die Texte als auch die Konzeption der detailreichen Kupferstiche zurück.

Die Analyse des Emblembuchs führt Coornhert als einen Künstler vor Augen, der sich für seine Argumentation zur richtigen Verwendung des irdischen Besitzes des gesamten Repertoires antiker Topoi, christlicher Exempla, humanistischer Allegorie, aber auch sehr volkstümlicher Sprichworte souverän bedient. Die Quellen für die Texte und Bilder liegen in der niederländischen Tradition und sind geprägt von einer Rhetorik, die aus der moralisierenden Bildkultur hervorgegangen ist.

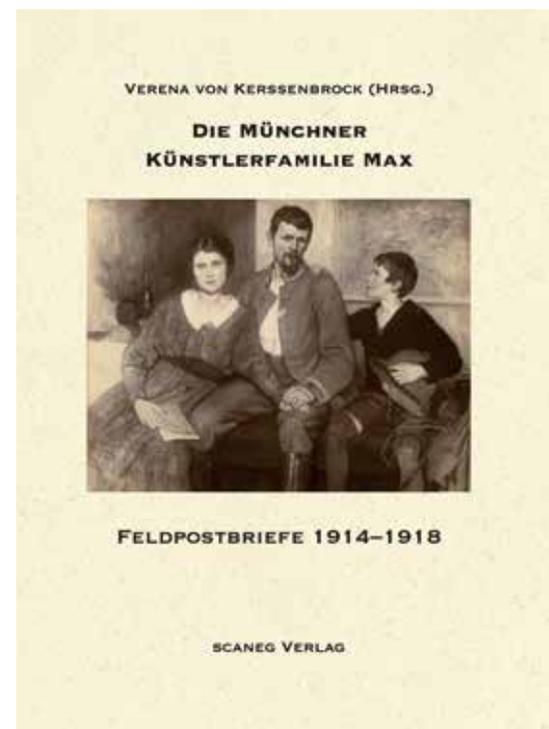
Sowohl thematisch als auch in der Anschaulichkeit der genrehaften Bildinszenierungen und im handwerklichen Niveau setzt das Buch neue Maßstäbe für die weitere Entwicklung der Emblemik, deren grundlegende Bedeutung für die europäische Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts eine oft zitierte Bemerkung von Herder fokussiert, der dieses Zeitalter “beinahe das emblematische nennen möchte”.

BAND 6: Verena von Kerssenbrock (Hg.)

**Die Münchner Künstlerfamilie Max
Feldpostbriefe 1914–1918**

608 S., 283 Abb., fest gebunden, 2017

ISBN 978-3-89235-806-0, EUR 38,-



Aus der Münchner Künstlerfamilie Max werden die beiden als Maler tätigen Söhne des berühmten Gabriel von Max – Corneille und Colombo – 1914 in den Kriegsdienst einberufen. Der 1875 geborene Corneille kommt zum Landsturm, der 1877 geborene Colombo wird Unteroffizier in der Landwehr. Der Nachlass im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und die Bestände der Familie enthalten die gesamte „Feldpost“ Korrespondenz von Colombo mit seiner Frau Paula. Er lehnt den Krieg zutiefst ab, aber er berichtet fast täglich von seinen Erlebnissen und legt den Briefen Zeichnungen bei, sie dagegen erzählt ihm von den Zuständen in der Stadt München. Neben den Kriegereignissen treibt ihn die Sorge um die künstlerische Hinterlassenschaft seines 1915 gestorbenen Vaters, mit dem er ein Atelier geteilt hatte. Auch sein Bruder und andere Verwandte sind an der Korrespondenz beteiligt.

Paula wird von der befreundeten Familie des Bildhauers Adolf von Hildebrand mit dem Sohn und den fünf Töchtern unterstützt, sie kämpft gegen Hunger, Scharlach und Spanische Grippe. Sie berichtet noch anschaulich von der Revolution in München, bis Colombo, der im Soldatenrat tätig ist, endlich im November 1918 zurückkehrt. Verena Kerssenbrock, eine Ur-Enkelin von Colombo Max, hat die Auswahl aus der Familienkorrespondenz zusammengestellt und einen Lebensbericht verfasst, der die Jahrgänge der Feldpost umrahmt. Zuerst wird die Vorgeschichte des schreibenden Paares in der Welt der Münchner Künstler dargestellt, und nach den Briefen werden die Familienereignisse weiter verfolgt. Paula stirbt 1935 und der Sohn Thomas Max wird im April 1945 als Kämpfer der Freiheitsaktion Bayern ermordet. Der Maler Colombo arbeitet künstlerisch bis ins hohe Alter und stirbt 1970.

BAND 7: Erasmus Weddigen

Jacomo tentor f.

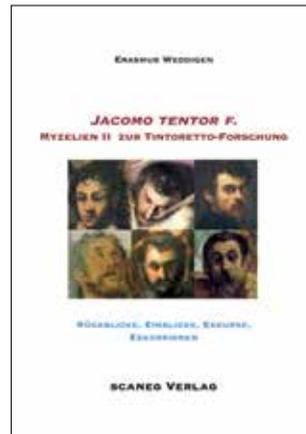
Myzelien II zur Tintoretto-Forschung

Rückblicke, Einblicke, Exkurse, Exkursionen

432 S., 650 Farb-Abb., fest gebunden, 2018

ISBN 978-3-89235-807-7, EUR 58,-

Buchpaket mit Myzelien I 78,- ISBN 978-3-89235-278-5



Just zu den zwei Jubiläumsjahren 2018/19 des ungewissen 500sten Geburtsdatums von Jacomo Tintoretto stellt Erasmus Weddigen nach seinem ersten Sammelband „Myzelien zur Tintoretto-Forschung“ vom Jahre 2000 einen zweiten Myzelien-Band mit Rückblicken, Vorträgen und Exkursen vor, der das frühere Konvolut von Peripherie, Interpretation und Rekonstruktion um Arbeiten ergänzen soll, die zwar teilweise schon in entlegenen Fachzeitschriften erschienen waren, aber dem interessierten Leser kaum mehr gegenwärtig oder greifbar waren. Was den Myzelien I mangelte, die farbige und ausdrucksreiche Bebilderung der Essays, soll im neuen Kleid eines digital abrufbaren, dem Bande beigegebenen Speichermediums behoben werden: da der Autor seit Jahren sich zur Aufgabe machte, die Genese einzelner Werke und Werkkomplexe auf ihre zeichnerisch-geometrische Struktur zu untersuchen, was nicht ohne lineares farblich akzentuiertes Überarbeiten der Bilder geschehen kann, erlaubt die neue mediale Reproduktionstechnik einen mutigen Sprung in die Zukunft der Veranschaulichung kunsttheoretischer Analytik.

Die 24 Essays verschiedenster Erscheinungszeit, Länge und Tiefenschärfe, denen Retuschen und verjüngte Bibliographien verpasst wurden, versuchen dem irrlichtigen Profil des „terribile cervello“ neue Facetten abzugewinnen, die auch psychologische, bildungsspezifische und marktstrategische Belange des noch immer schwierig einzuschätzenden grossen Malers der venezianischen Hochrenaissance zu streifen versuchen.

Da die soeben Tintoretto gewidmeten grossen Ausstellungen, Symposien und Vorträge in Köln, Paris, Washington und Venedig sowie deren fachorientierter wie journalistischer Niederschlag ein breiteres Publikum erreichen dürfte, ist Myzelien II geeignet, die seit Jahren entbrannte Diskussion um den Meister und seine Werkstatt, deren Händescheidung, Zu- und Abschreibungen einzelner Werke usw. mit klärenden Beiträgen zur Arbeitsweise Jacomos zu bereichern. Die Fragen zu seiner eigenwilligen Religiosität, seine Nähe zur Reform und ihren Protagonisten, gesellschaftliche und charakterliche Eigenheiten sollen das herkömmliche Bild des frommen, wenig intellektuellen Schnellmalers in ein gerechteres Licht rücken und künftigen Monographien, die es mit jeder neuen Generation geben wird, einen weniger dornenreichen Weg bereiten.

Die Essays, die auch den Rückgriff auf Myzelien I empfehlen, umfassen Streiflichter auf Tintoretos Musikalität, seine handwerkliche Anbindung an ostkirchliche Traditionen, sein interpretatives und erfindungsreiches Ikonographie-Verständnis, seine toskanischen wie dürrerischen Vorbilder, sein Umgang mit Kollegen und Mäzenen, die Herkunft seines religiösen und profanen Wissens, seine mimetischen Anleihen, seine innere Verwandtschaft zum jüngeren Greco und vor allem zur Versehrtheit seiner mobilen Werke, die es im Einzelnen auf ihre originale Erscheinungsweise und Formate zu rekonstruieren galt.

Die im Jahre 2000 erneut zum Todes-Jubiläum Jacomos 1994 eingeforderten ‚Hausaufgaben‘ sind noch immer nicht erfüllt, obwohl eine junge Generation von Forschern sich mit hohen Meriten das Feld erobert hat und das biographische und dokumentarische Bild Robustis erheblich schärfen konnten. Weddigens Rückschau hat nicht den Charakter einer neuerlichen Idolatrie sondern fügt sich in die Reihe der Hilfswissenschaften, die aus einem eher selbsterhellenden Fokus unakademischen Blickwinkels einem Künstler gewidmet ist, der hoffentlich noch lange „ein grosser Unbekannter“ bleiben wird.

BAND 8: Matthias Klein

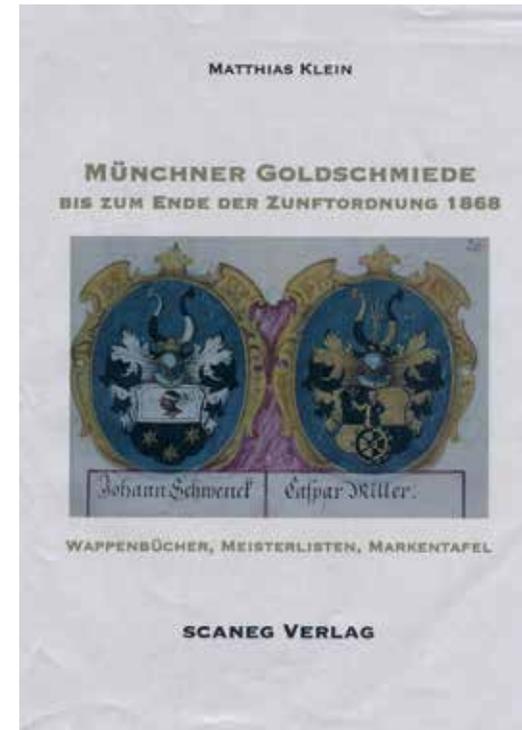
Münchener Goldschmiede

bis zum Ende der Zunftordnung 1868

Wappenbücher, Meisterlisten, Markentafel

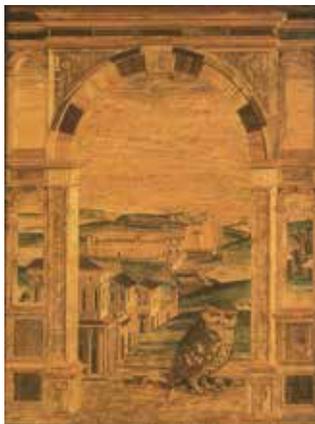
384 S., 159 Farb-, 12 s/w-Abb., fest gebunden, 2020

ISBN 978-3-89235-808-4, EUR 78,-



Im Zentrum dieser Publikation steht die Edition dreier Meisterbücher der Münchner Goldschmiede-Zunft im Stadtarchiv München, in denen zeitlich unterschiedlich begrenzt zwischen 1484 und 1868 Auflistungen und Personenbeschreibungen der gerade aufgenommenen Zunftmeister durchgeführt wurden. Diese Texte erscheinen in dieser Ausgabe vollständig und in transkribierter Form. Um weiteren Forschungen einen besseren Weg zu ebneten, wurde eine neue referentielle und chronologische Meisterliste erstellt, die alle bekannten Listen und Publikationen zusammenführt. Zweien dieser Bücher gebührt das eigentliche Augenmerk, denn sie zeigen die Personen-Wappen der bürgerlichen Goldschmiedemeister. Dass gleich zwei Wappenbücher angelegt wurden, ist außergewöhnlich und möglicherweise einzigartig für das gesamte Zunftwesen im europäischen Raum. Das ältere Wappenbuch hat 174, das jüngere sogar 333 Wappen. Sie werden hier komplett und maßstabgerecht, also 1:1, zur fotografischen Anschauung in Farbe gebracht und bei Namensgleichheit nach familiären Spuren untersucht. Ein ausführliches Namensregister komplettiert den Wappennachweis. Ergänzend dazu wird die Markentafel der Münchner Goldschmiede vorgestellt, deren 427 Merkzeichen seit ca. 1650 die amtlichen Prüfzeichen der Zeichenmeister dokumentierten.

GESAMTKATALOG



scaneg Verlag

Postfach 70 16 06, 81316 München

Haderunstr. 31a, 81375 München

www.scaneg.de

www.scaneg.info

T 089-7593336 F 089-7593914

E verlag@scaneg.de

Stand: November 2023

Auslieferung Buchhandel

Deutschland, Österreich, Schweiz: GVA
Gemeinsame Verlagsauslieferung Göttingen

GmbH & Co. KG, Postfach 2021

D-37010 Göttingen

T 0551-3842000 F 0551-38420010

E bestellung@gva-verlage.de

Vertretung Buchhandel

Deutschland, Österreich, Schweiz: GVA
Gemeinsame Verlagsvertretungen

Anja Klimaschewski, Gronerstr. 20

D-37073 Göttingen

T 0551-7977390 F 0551-7977391

E g.v.v@gva-verlage.de